enbürg.
ng.
tstag unseres Königs nicht
Gaben für die gewaltigen
die gesamte Kriegshilfe des
lege, gestellt werden. Diese
Verehrung sein für den König,
gerichtet sind. Wir sind der
Freude bereitet wird, und
eit bieten, durch eine Gabe
keine Erlahmung duldenden
Liebe unter dem Zeichen des
pfer.
nelstellen gewiß gerne bereit,
bis längstens 4. März unter
kann mein Postscheckkonto
beramtmann Ziegele.

K. Forstamt Liebenzell.
Nadelholz-Stammholz-
erkauf auf dem Stock
schriftlichen Aufstreich
Staatswald Vord. Hochholz,
ohnwasen, Breithardt, Löhneck,
onnenweg, Kohlbach:
960 Fm. I.—III. Kl., 170 Fm.
IV. und V. Kl.; 40 Fm. Abschnitte I. und II. Kl.
edingungslose Angebote auf die
zelnen Lose, in ganzen und
ehntelsprozenten der Taxpreise,
ollen unterzeichnet, verschlossen
d mit der Aufschrift „Angebot
f Stammholz" bis spätestens
onnerstag den 2. März,
nachmittags 2 Uhr,
im Forstamt eingereicht werden.
röffnung der Gebote um
¼ Uhr im „Hirsch" in Liebenll. Losverzeichnisse unentgeltch von der K. Forstdirektion,
eschäftsstelle für Holzverkauf,
tuttgart, Militärstr. 15.

Langenbrand.
Montag den 28. Febr. d. J.
Viehmarkt
ozu einladet
Schultheißenamt.

Neuenbürg.
Frischgewässerte
Stockfische
schön weiß
empfiehlt
Tel. 61. Karl Mahler.

Impf-Scheine
ur erstmaligen und Wieder-Impfung
Impf-Listen
empfiehlt die
Buchdruckerei des Enztälers.
bürg.

Preis vierteljährl.: in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post bezogen: im Orts- und Nachbarorts-Verkehr ℳ 1.50.; im sonstigen inländisch. Verkehr ℳ 1.60; hiezu 30 ₰ Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Poststellen und Postboten und in Neuenbürg die Austräger jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis: die einspalt. Zeile 12 ₰, für auswärts 15 ₰, bei Auskunftserteilung durch d. Geschäftsst. 20 ₰. Reklame-Zeile 30 ₰. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachlaß.

Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vorm.

Fernsprecher Nr. 4

№ 46. | Neuenbürg, Donnerstag den 24. Februar 1916 | 74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler".

(WTB.) Den 23. Februar, nachm. 3.45 Uhr.

Großes Hauptquartier, 23. Februar. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Febr. eroberten Gräben östlich von Souchez wurden die feindlichen Stellungen erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöht sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann. Die Beute beträgt 3 Maschinengewehre.

Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Oestlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenvoye-Azannes seit 1½ Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile der Woevre zu behalten. Der Angriff stieß in der Breite von reichlich 10 Kilometer, in der er angesetzt war, bis zu 3 Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches, noch nicht übersehbares Material ein.

Im Oberelsaß führte der Angriff westlich Heidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Metern, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 23. Febr. (WTB.) Nordwestlich von Tarnopol schlugen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße gegen die schon wiederholt genannten vorgeschobenen Feldwachenverschanzungen ab. Sonst keine besonderen Ereignisse auf dem russ. Kriegsschauplatz. — Die lebhaften Artilleriekämpfe an der küstenländischen Front dauern fort. Hinter den feindlichen Linien wurden größere Brände beobachtet. — Südöstlich von Durazzo wurde der Gegner aus einer Vorstellung geworfen. Ein österr.-ungarischer Flieger bewarf die im Hafen von Durazzo liegenden italienischen Schiffe mit Bomben. Ein Transportschiff wurde in Brand gesetzt und sank.

Königs Geburtstag.

Es sind bald 19 lange Kriegsmonate, seit die Kriegsfackel über die europäischen Lande und weit darüber hinaus lichterloh brennt. Mitten in heißen Sommertagen, als der Schnitter zur Erntesichel greifen wollte, ist die Lohe aufgeflackert. Der Herbst ist gefolgt und dann der Winter; über den Wechsel der Jahresmonde hat der Kriegslärm getobt und wieder ist der Winter ins Land gezogen. Und auch der Beginn des 2. Kriegsfrühlings sieht die Millionen Völker auf blutiger Walstatt in schwereren Kämpfen denn je, die die Gestaltung ihrer Zukunft entscheiden sollen. In der Heimat und draußen beginnt sich allgemach ein neuer Frühling zu regen, den unsere Brüder zum zweiten Mal in Feindesland grüßen als den baldigen Bringer einer friedsameren Zeit.

Und mitten hinein in diesen Krieg- und Schlachtenlärm fällt zum zweiten Mal das Geburtsfest unseres allgeliebten Landesherrn. Wie war uns nur vor einem Jahr, als wir diesen Tag in stiller Feier begingen? War uns nicht etwas beklommen zu Mut? Lag nicht die Zukunft, in grauses Dunkel gehüllt, vor uns? Ein Kriegsjahr mit all seinen Schrecken, seinem Jammer und seiner Not ist hinabgesunken in den Strom der Zeit, ein Jahr, wie es grausamer die Erde noch nie geschaut. Und doch auch ein Jahr der Freude und des Jubels; denn Gewaltiges ist geschehen und Gewaltigeres steht uns noch bevor. Zu einem herrlichen Ausgang des großen Völkerringens sind wir auf dem besten Weg!

Als uns im vorigen Jahr die Kirchenglocken zur Feier des Königs Geburtstags einluden, da lastete der Einbruch der Russen in Ostpreußen trotz der Riesensiege Hindenburgs auf allen Gemütern und mit banger Sorge wegen der furchtbaren Kämpfe in den Karpathen waren unsere Herzen erfüllt. Da reckte sich der Germane, es gab einen mächtigen Ruck durch die deutschen Heeressäulen an allen Fronten. Es würde zu weit führen, wollten wir all die ungeheuren, männiglich bekannten Ereignisse des letzten Jahres nochmals unseren Lesern vor Augen führen.

Ob es notwendig ist, die vielen, vielen „Schwabenstreiche" aufzuzählen? Die Schwaben, angefangen vom einfachsten Soldaten bis hinauf zum Fürstensohn, sie haben sich den alten Ruhm, die Reichssturmfahne voranzutragen, nicht schmälern lassen. Auf allen Fronten waren die Schwaben anzutreffen: in den Vogesen, in Flandern, in Polens Gefilden und Rußlands Steppen, in den Balkanländern und so fort. Bei Prasznysz begann in den letzten Sommermonaten der Waffentanz gegen die stark verschanzten russischen Bollwerke, ein einzigartiger Siegeszug, der auf serbischem Boden seinen glorreichen Fortgang nahm, bis der Brutherd dieses Weltkrieges zertreten war, dort, wo schon einmal, vor langer Zeit, württembergische Regimenter ihr Blut vergossen haben. Tief im Feindesland stehen unsere Schwaben. „Schwaben überall" ist schon lange ein geflügeltes Wort und ist besonders in diesem Riesenringen zur lauteren Wahrheit geworden. Wahrlich unser Landesherr kann nie mit berechtigterem Stolz auf seine Söhne blicken als in den gegenwärtigen schwersten Tagen seiner Regierungszeit.

Was unser König seinem Volke auch im letztvergangenen Kriegsjahr war, dies besonders auszuführen, hieße Eulen nach Athene tragen. Seine Besuche an der Front und in den Lazaretten zeigen am deutlichsten die Sorge um seine Soldaten. Das Wort des Grafen Eberhard im Bart: „Ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß!" hat heute mehr denn je seine volle Bedeutung erlangt. In rastlosem Eifer steht der König an der Spitze der Fürsorgeorganisationen für seine Krieger und deren Angehörige und läßt sichs nicht nehmen, wo es gilt, die Schrecken des Krieges und der Not, soviel in seiner Macht liegt, zu mildern und zu lindern.

Und getragen von all diesen Erwägungen, im Hinblick auf den Ernst der Zeit, hat der König in seiner natürlichen Schlichtheit den Wunsch geäußert, es möge auch dieses Jahr sein Geburtstag in aller Stille begangen werden. Es soll ein stiller Feiertag sein, ein Tag so recht geeignet für innige und lautere Wünsche, die sonst im Festestrubel und im Frohsinn auf die Seite geschoben werden. Und wahrlich, wir können den morgigen Geburtstag unseres Königs nicht würdiger und schöner begehen, als daß wir uns vornehmen, nicht zu erlahmen in den Spenden für die Opfer dieses ungeheuren Kriegs.

Wir können diesen Tag nicht würdiger begehen, als daß wir ihn in den Dienst der Nächstenliebe und damit zugleich auch des Vaterlandes stellen. Diese Gaben werden zugleich ein Zeichen des Gemeinsamkeitsgefühls sein, das das Volk mit seinem König verbindet, der Ausdruck des Dankes, der Liebe und Verehrung für den König, auf den ja an diesem seinem Tage Aug und Herz seiner Untertanen mit besonderer Wärme gerichtet sind. Ohne Königshoch und Königsreden, ohne Becherklang und Liebesmahl spürt der König vielleicht diesmal stärker als je, wie fest sein Volk sich in der gegenwärtigen schweren Zeit mit ihm verbunden fühlt, wie treuherzig es teilnimmt an allem, was den König und sein Haus bewegt, und wie es zu ihm hält in unverbrüchlicher Treue, „furchtlos und treu"! Liebe und Treue zum Königshaus war schon in Friedenszeiten Schwabenart, und der gewaltige Krieg hat das Schwabenvolk mit seinem König noch fester geeinigt; und so begleiten die herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche unseren König ins 69. Lebensjahr hinüber, das uns Sieg und Frieden bringen möge.

„Gott sei gedankt, der uns alle Zeit Sieg gibt in Christo!" Dieses Apostelwort hat der König als Predigttext für die kirchliche Feier seines Ehrentages gewählt und damit jedem aus dem Innersten gesprochen: Dank sei dem Herrn, der uns bis jetzt gnädig geführt und unser Land vor dem Einfall feindlicher Horden bewahrt hat. Dank sei dem Herrn gerade an diesem Tag, der uns weiter Gewähr bietet für die herrliche Gewißheit des immer kräftiger werdenden Sieges.

Und draußen im Feld werden unsere tapferen Soldaten mit den gleichen Wünschen und der gleichen Siegeszuversicht ihres Königs gedenken und den Tag beim Donnern der Kanonen und dem Rattern der Gewehre feiern, mit dem unerschütterlichen Willen, den Feind, der solch unsagbaren Jammer über Deutschland gebracht hat, mit allen Mitteln rücksichtslos bis zum Ende niederzuzwingen, bis der neue glückselige Tag anbricht, an dem der König seinen, mit dem Lorbeer geschmückt heimkehrenden Truppen seinen und seines Volkes Dank zum Ausdruck bringen kann.

Daß dieser Tag bald kommen möge, das rufen mit ehernem Mund die Glocken hinaus in Schwabens herrliche Gaue zugleich mit dem stillen Wunsche, der heute viele tausende treue Schwabenherzen bewegt:

Möge unser König recht bald und noch recht lange die Segnungen und Früchte des Sieges in vollem Maße genießen! Das walte Gott!

Württemberg.

Stuttgart, 22. Febr. Ueber den neuerlichen Besuch des Königs bei den württembergischen Truppen an der Front ist einem längeren Bericht des „Staatsanzeigers" zu entnehmen: Der Besuch galt dem nunmehr vereinigten 13. Armeekorps sowie der 26. und 54. Reservedivision. Seit dem letzten Besuch des Königs bei der 26. Reserve-Division im April 1915 hat die Division in derselben Stellung gestanden und kleine und große Angriffe des Feindes in zäher Tapferkeit abgeschlagen. Im Divisions-Stabquartier besuchte der König den mit liebevoller Treue eingerichteten Friedhof, wo Deutsche und Franzosen friedlich nebeneinander liegen. Der König legte an dem einfachen Denkmal einen Kranz nieder, ebenso an dem von Angehörigen des 14. Reserve-Armeekorps errichteten Krieger-Denkmal auf dem Friedhof in B. Der König besuchte sodann die 27. Infanterie-Division, die bei dem letzten Besuch im Juli 1915 in den Argonnen in zähem Kampf mit dem Feinde stand, von ihrem Armeeführer, dem Kronprinzen wegen ihrer Tapferkeit besonders geehrt u. geliebt; jetzt steht sie englischen Truppen gegenüber. Es

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

folgte der Besuch der 26. Division, die nach Bekämpfung der Franzosen, Russen und Serben jetzt an der flandrischen Front den Engländern gegenübersteht, bereit, auch hier ihre Schläge auszuteilen, was sie auch mittlerweile gründlich getan hat. Den Truppenbesichtigungen wohnte der Armeeführer, Herzog Albrecht von Württemberg, an. Unter Führung des Herzogs von Urach besuchte der König den Flugplatz des Armeekorps, wo er ein Fokker-Flugzeug besichtigte; die Schnelligkeit des Aufstiegs und die Wendbarkeit dieses Flugzeugs erregte besondere Bewunderung. Bei der 54. Reserve-Division, die im Mai 1915 in stürmischen Angriffen die Engländer mehrere Kilometer zurückgeworfen hatte, besuchte der König u. a. den Unterkunftsort eines Reserve-Regiments, der mit Hilfe der flämischen Einwohnerschaft bekränzt und mit Fahnen geschmückt war. Der König konnte sich auch auf dieser Reise von dem frischen Geist überzeugen, der seine Truppen erfüllt.

Freudenstadt, 23. Febr. Hier erreichte die Kälte am Mittwoch früh die in diesem Jahr noch nicht festgestellte Höhe von 9 Grad.

Eichen- und Fichtenrindegewinnung. Das Bedürfnis an Gerbrinde ist fortdauernd sehr dringend. Die württ. Forstämter legen daher den waldbesitzenden Körperschaften und den privaten Waldbesitzern des Forstbezirks ganz besonders nahe, einen etwaigen Anfall an Gerbrinde im kommenden Frühjahr zur Verfügung zu stellen. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versteigerung der Rinde bis auf weiteres verboten ist, weshalb es sich empfiehlt, wegen der freihändigen Abgabe sich mit dem Gerberverein in Stuttgart ins Benehmen zu setzen. Ueber Preise und Bedingungen geben die Forstämter Auskunft.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 350.

Ers.-Inf.-Regt. Nr. 51, 6. Komp.

Friedrich Ganzhorn, Arnbach, infolge Verwundung gestorben.

Inf.-Regt. Nr. 121, Ludwigsburg, 3. Komp.

Adolf Haag, Kohlhäusle, leicht verwundet.

Neuenbürg, 24. Febr. Bekanntlich veranstaltet das Rote Kreuz aus Anlaß des Geburtstags des Königs eine besondere Sammlung. Um jedermann Gelegenheit zu geben, seine Gabe ohne weitere Umständlichkeit und ohne jeden Zwang zu spenden, wobei auch die kleinste Gabe willkommen ist, werden an den Gebäuden des Oberamts und der Buchdruckerei von C. Meeh in Neuenbürg Opferbüchsen mit entsprechendem Hinweis angebracht sein.

Neuenbürg, 23. Febr. Gegen den Briefschmuggel. Das stellv. Generalkommando des XIII. württ. Armeekorps hat auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand verboten, Briefe oder andere Sendungen unter Umgehung der Post aus dem Korpsbezirk unmittelbar oder mittelbar über die Grenzen des Reiches zu bringen oder sie zu diesem Zweck anderen zu übergeben oder eine solche Beförderung zu übernehmen. Die Verfügung vom Dezember 1914, betr. den Grenzverkehr nach Oesterreich und der Schweiz, bleibt unverändert in Kraft.

Neuenbürg. (Eingef. Zur Warnung an die Leser ds. Bl.) Es soll in letzter Zeit der Versuch gemacht worden sein, einen Zweimark-Darlehenskassenschein, welcher zerrissen war, in je zwei Hälften anzubringen, so, daß der Besitzer statt zwei vier Mark dafür erlöste mit dem Bescheid an die Abnehmer, daß bei zerrissenen Scheinen, an denen die eine Hälfte fehle, auch die andere Hälfte noch den Wert des ganzen Scheines habe. Demgegenüber möchten wir feststellen, daß nur diejenige Hälfte zerrissener Scheine vollwertig auszuzahlen ist, welche die Nummer trägt, während der andere Teil lediglich zum Ergänzungsnachweis dient, also überhaupt nichts dafür zu ersetzen ist.

dpk. Die Ausbildung der Handwerkslehrlinge im Kriege. Da zahlreiche Handwerksbetriebe, deren Inhaber im Felde stehen, nicht in der Lage sind, Lehrlinge zur Zeit auszubilden, wird es für die jungen Leute, die zu Ostern die Schule verlassen und sich einem Handwerk zuwenden wollen vielfach schwierig sein, eine Lehrstelle zu finden, in der sie in dem von ihnen gewählten Beruf eine ausreichende Ausbildung erhalten können. Auf der andern Seite liegt es im allgemeinen Interesse, daß der Zufluß zum Handwerk nicht unterbunden wird. Die Gefahren, die eine solche Entwicklung mit sich bringen würden, würden in erster Linie das Handwerk selbst betreffen. Ebenso gibt es zahlreiche Handwerkslehrlinge, die bereits einen Teil ihrer Lehrzeit hinter sich haben, deren Ausbildung aber durch die Einberufung ihrer Lehrherren eine sehr empfindliche Unterbrechung erlitten hat. Diese Lehrlinge können naturgemäß nicht damit rechnen, daß sie immer sofort oder in kurzer Zeit in einer anderen Stelle unterkommen. Zunächst ist es Pflicht der daheimgebliebenen Handwerker, wenn es nur irgend angängig ist, Lehrlinge einzustellen. Weiter wird es zweckmäßig sein, daß von Seiten der Handwerkskammern Werkstätten errichtet werden, in denen unter Leitung von Handwerksmeistern solche jungen Leute die ein Handwerk erlernen wollen oder deren Ausbildung durch die Einberufung ihrer bisherigen Lehrherren eine Unterbrechung erfahren hat, in gründlicher und sachgemäßer Weise unterwiesen werden. Allerdings sind solche Maßnahmen nur dort am Platze, wo sich aus den angeführten Gründen besondere Mißstände zeigen, und müssen auf die Zeit des Krieges beschränkt werden, da die Heranbildung von Lehrlingen zweckmäßiger Weise grundsätzlich in Handwerksbetrieben und nicht in Handwerksschulen zu erfolgen hat.

Vermischtes.

Ein Friedenswerk im Kriege. Zu Anfang des Jahres ist in aller Stille die Jubiläumsstiftung des Deutschen Lehrervereins mit einem Kapital von 225 670 Mark ins Leben getreten, die den Zweck hat, Mitgliedern des Vereins, die an Tuberkulose erkrankt sind, Unterstützungen zu gewähren. Das Stiftungskapital besteht aus freiwilligen Sammlungen und Zuwendungen der deutschen Lehrerschaft zum 25-jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers. Für den Stiftungszweck können von 1916 ab rund 30000 Mark als Kurbeihilfen an tuberkulös erkrankte Lehrer verwendet werden.

Ein beherztes Reiterstückchen! (K. M.) Auf allen Kriegsschauplätzen hat sich der Vizewachtmeister Karl Müller der 4. Eskadron (Württ.) Ulanen-Regiments Nr. 20 aus Ludwigsburg auf manchem Streifzuge bewährt; besonders hervorgetan hat er sich aber während des Vormarsches in Serbien. Hervorgehoben sei nur der eine wichtige Fall. Im Herbst beobachtete er mit seinen acht Ulanen weit vorgeschoben an einem Waldrand. Er sieht 2 Bataillone auf eine Höhe zu marschieren. Ist es Freund oder Feind? Da erkennt er eines als Serben, das andere als unsere Verbündeten! Anscheinend hat das gegenseitige Fußvolk keine Ahnung voneinander. Hätten die Serben die Höhe vor unseren Verbündeten erreicht, so wären diese in eine schwierige Lage geraten. Müller sandte deshalb einen Ulanen in Galopp zu diesen mit einer mündlichen Meldung; mit 6 Karabinerschützen eröffnete er darauf ein heftiges Flankenfeuer auf die vorgehenden Serben. Diese drehen ihre Front und wenden sich gegen ihn, ohne zu erkennen, daß ihr Gegner nur ganz schwach war. Hierdurch gewinnt das verbündete Bataillon Zeit, besetzt die Höhe und nimmt seinerseits die Serben unter Flankenfeuer, worauf sie fliehen. Der K. und K. Bataillonsführer sprach Müller seine Anerkennung für sein entschlossenes Handeln aus. Eine Woche darauf leistete er ein ähnliches Stück mit seiner kleinen unerschrockenen Reiterschar. Beim ferneren Vormarsch fand Müller noch mehrfach Gelegenheit, sich durch weitere gelungene Streifzüge auszuzeichnen die ihm die Württ. Goldene-Militär-Verdienst-Medaille, sowie die österreichische Tapferkeits-Medaille eintrugen.

Es ist unglaublich! In Wort und Schrift ist immer wieder von allen Seiten darauf hingedrängt worden, daß man in den maßgebenden Kreisen ein besonderes gewissenhaftes Augenmerk auf die Erscheinungen richtet, die sich teilweise in der Konservenindustrie eingenistet haben. Produzenten, Metzger und Konsumenten haben in gleicher Weise unter den Praktiken eines übergewandten nur auf den eigenen Nutzen bedachten Flügels dieses Zweiges der Lebensmittelindustrie zu leiden gehabt und leiden teilweise noch darunter. Wie hier gearbeitet wird, zeigt als Stichprobe einer Anzeige, die gestern in einem hiesigen Blatte veröffentlicht worden ist. Sie lautet: „Halberstädter Städte etwas überlagert, kräftiges Futter, versende Dose ca. 12 Pfd. 4½ M ab Bbg. g. N. Rudhards Hundekuchenfabrik Bamberg". Das ist doch sehr niederdrückend und beschämend. In vielen Familien muß man des Anschnellens der Fleisch- und Wurstpreise wegen sich die größte Zurückhaltung auferlegen. Bauern und Metzger macht man für die teueren Preise verant-

Es braust ein Ruf.

80] Erzählung von Max Arendt-Denart.

(Fortsetzung.)

Er streckte den Arm aus und wollte sie um die Taille fassen.

Das Mädchen trat einen Schritt zurück und maß ihn mit einem langen Blick voll unsäglicher Verachtung.

Das reizte den Wütenden erst recht.

„Was," stieß er heiser hervor, „du willst dich noch sträuben, du willst mir nicht einmal einen Kuß geben? Wart', vor mir knien sollst du noch. Ich will deinen Alten ein bißchen kitzeln, daß du vor Vergnügen wimmern sollst."

Er trat auf den Alten zu und zerrte ihn an das Fenster, aber ehe er sich's versah, hatte das Mädchen ihn mit der flachen Hand ins Gesicht geschlagen, so daß er vor Schreck und Überraschung den Alten freigab. Dafür aber sprang er jetzt auf sie zu, und wollte sie mit Gewalt umfassen.

Da öffnete sich die Tür, die in den großen Schankraum führte, in dem die Verwundeten lagen, und in ihrem Rahmen stand Amelie d'Estrée. Mit einem einzigen Blick hatte sie begriffen, was hier vorging. Sie nahm die wimmernde alte Frau in ihren Arm und stellte sich zwischen die Soldaten und das zitternde Mädchen.

Aber nur einen Augenblick hielt die Verblüffung der Eindringlinge an. „Da ist ja noch eine!" schrie der Hüne, „was gibt's doch in diesem Elsaß für schöne Mädchen."

Amelie hatte die beiden Alten und das Mädchen durch die Tür in den Lazarettsaal geschoben und stand nun den Soldaten allein gegenüber.

„Schämt euch," sagte sie in französischer Sprache, „das ist die Freiheit, die ihr nach dem Elsaß bringen wollt? Das ist die Liebe, die ihr der Bevölkerung entgegenbringt?"

Die Burschen lachten läßig auf.

„Ammenmärchen," sagte der eine leichthin, „wir wollen ihnen zeigen, was es heißt gegen uns zu konspirieren. Verraten haben uns die Bestien, sonst säßen wir heute in Stuttgart und Heidelberg."

Er schickte sich an, dem jungen Mädchen in den Saal zu folgen. Aber seine Aufmerksamkeit wurde von einem andern Vorgang abgezogen. Einer seiner Kameraden hatte auf dem Küchenschrank eine Lade entdeckt, und er hörte eben, wie es beim Schütteln darin klapperte.

Jetzt machte er sich daran, sie zu erbrechen. Da wandte der an der Tür sich um.

„Halt, Brüderlein," rief er, „da möchte ich auch dabei sein."

Amelie sah sich verzweifelt um. Das waren die Soldaten der Grande Nation, von ihnen hatte sie den großen Sieg erwartet, sie sollten die Befreier des Elsaß sein. Eine namenlose Wut erfaßte sie. Ihrer Sinne nicht mächtig, entriß sie dem Nächststehenden die Büchse und sie blitzschnell an die Wange reißend, rief sie:

„Räuber, ehrlose Räuber, wollt ihr Platz machen, wollt ihr das Haus verlassen!"

Zuerst waren die Soldaten starr vor Staunen über diese Energie eines Weibes, dann aber legte der Frechste unter ihnen ruhig die Waffe an und sagte:

„Kleine, das kann den Kopf kosten, noch sind wir Herren hier."

Ein Schuß dröhnte durch den engen Raum, der Soldat lag in seinem Blute, im selben Augenblick aber ward die Hoftür aufgerissen und ein Offizier stürmte herein.

Ein kurzer Befehl. Die Soldaten standen stramm.

„Legen Sie die Waffe nieder," wandte sich der Offizier an Amelie.

Sie blickte ihn an, ein Ausruf des Erstaunens entschlüpfte ihren Lippen.

„Marquis d'Alembert," rief sie, „sie kommen zur rechten Zeit. Diese Soldaten haben hier plündern wollen."

Der Marquis näherte sich ihr, so daß die Mannschaften ihn nicht hören konnten.

„Schweigen Sie," bat er, „alles ist verloren, wenn wir sie nicht gewähren lassen."

Da stieß sie einen Schrei aus, in dem all ihre Enttäuschung, all ihre Verachtung klang.

„Oh, ihr Feiglinge, ihr elenden Feiglinge, die ihr Krieg mit Wehrlosen führt, die ihr nur zu siegen versteht, wenn der Verrat euch die Wege ebnet."

Sie waren jetzt ganz allein in dem Raum, denn die Soldaten hatten sich hinausgeschlichen auf den Hof, von wo jetzt ein mörderisches Feuer hereindrang.

„Amelie, Sie sind außer sich, ich beschwöre Sie, hören Sie mich an. Folgen Sie mir jetzt, jeder Augenblick kann Gefahr bringen. Ich habe bereits Befehl geben müssen, das Lazarett zu räumen."

Aber Amelie rührte sich nicht. Sie starrte den Sprecher an, dem bei ihrem Anblick ganz unheimlich wurde.

„Amelie," bat er noch einmal. „Wir können uns hier nicht halten. Wollen Sie in die Hände dieser Deutschen fallen?"

„Feiglinge, elende Feiglinge," flüsterte sie wie irre vor sich hin.

Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.

„Amelie, wir sind in unmittelbarer Nähe der Grenze, der General Curé mit Ihrem Vater warten auf mich mit einem Automobil am Tor. Kommen Sie."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vereins, die an Tuberkulose
ngen zu gewähren. Das
s freiwilligen Sammlungen
deutschen Lehrerschaft zum
biläum des Kaisers. Für
von 1916 ab rund 30000
an tuberkulös erkrankte

iterstückchen! (K. M.)
en hat sich der Vizewacht-
der 4. Eskadron (Württ.)
aus Ludwigsburg auf
rt; besonders hervorgetan
nd des Vormarsches in
sei nur der eine wichtige
htete er mit seinen acht
n an einem Waldrand.
eine Höhe zu marschieren.
nd? Da erkennt er eines
als unsere Verbündeten!
egenseitige Fußvolk keine
ätten die Serben die Höhe
erreicht, so wären diese in
ten. Müller sandte des-
lopp zu diesen mit einer
t 6 Karabinerschützen er-
iges Flankenfeuer auf die
ese drehen ihre Front und
hne zu erkennen, daß ihr
war. Hierdurch gewinnt
Zeit, besetzt die Höhe und
erben unter Flankenfeuer,
K. und K. Bataillonsführer
nung für sein entschlossenes
che darauf leistete er ein
er kleinen unerschrockenen
en Vormarsch fand Müller
it, sich durch weitere ge-
eichnen die ihm die Württ.
-Medaille, sowie die öster-
aille eintrugen.

! In Wort und Schrift
llen Seiten darauf hinge-
n den maßgebenden Kreisen
aftes Augenmerk auf die
ie sich teilweise in der
istet haben. Produzenten,
haben in gleicher Weise
es übergewandten nur auf
ten Flügels dieses Zweiges
zu leiden gehabt und leiden
Wie hier gearbeitet wird,
er Anzeige, die gestern in
veröffentlicht worden ist.
r Städte etwas überlagert,
Dose ca. 12 Pfd. 4½ M
s Hundekuchenfabrik Bam-
hr niederdrückend und be-
milien muß man des An-
nd Wurstpreise wegen sich
auferlegen. Bauern und
die teuern Preise verant-

der," wandte sich der Offi-

Ausruf des Erstaunens

rief sie, „sie kommen
daten haben hier plündern

ch ihr, so daß die Mann-
nten.
er, „alles ist verloren.
n lassen."
rei aus, in dem all ihre
chtung klang.
elenden Feiglinge, die ihr
t, die ihr nur zu siegen
uch die Wege ebnet."
lein in dem Raum, denn
hinausgeschlichen auf den
ertisches Feuer hereindrang.
sich, ich beschwöre Sie,
en Sie mir jetzt, jeder
ringen. Ich habe bereits
azarett zu räumen."
nicht. Sie starrte den
n Anblick ganz unheimlich

einmal. „Wir können
en Sie in die Hände dieser

glinge," flüsterte sie wie

g noch nicht auf.
unmittelbarer Nähe der
mit Ihrem Vater warten
nobil am Tor. Kommen

wortlich, während viel Schuld an diesen Zuständen das lange, untätige Zusehen der maßgebenden Kreise dem Einkauf der Konservenfabriken gegenüber ist. Aus zwingenden Gründen haben wir am 24. Febr. eine Viehzählung. Unterdessen aber halten Wurstwarenfabriken ihre Produkte im Interesse einer hohen Preispolitik zurück, bis ein Teil ihrer Waren den Hunden vorgeworfen werden muß. Das ist gerade skandalös!

Der Mann mit dem Kinderwagen. Die infolge der letzten Zeppelin-Angriffe auch über die Provinzstädte Englands verhängte Dunkelheit hat eine merkwürdige Kriegserscheinung hervorgerufen — nämlich den Mann mit dem Kinderwagen. Da die Verdunkelungs Vorschriften noch mehr verschärft wurden, stößt man sich allzu oft in den abendlichen Straßen, und so sann man auf neue Mittel, sich mit Umgehung der Gesetze mit einer schützenden Beleuchtung zu versehen. Dieses Mittel wurde auch alsbald gefunden und zwar besteht es nach der „Daily Mail" darin, daß man einen leeren Kinderwagen vor sich her schiebt. Die neuen Vorschriften bestimmen nämlich unter anderem, daß jeder Kinderwagen mit einer kleinen Notlaterne versehen sein soll. Was ist also einfacher, als im Schutz dieses Lämpchens durch das gefahrvolle Dunkel zu wandern? So kommt es, daß die Bürger einer Stadt im östlichen England sämtliche Kinderwagen aufgekauft haben, um sie auf ihren abenteuerlichen Gängen als eine Art fahrbarer Leuchttürme zu benutzen. Die Behörden aber, die anfangs verblüfft waren, erwiederten diese Schlauheit mit gleichen Mitteln. Sie bestimmten nämlich, daß kleine Kinder nach halb 9 Uhr abends nichts mehr auf den Straßen zu suchen hätten. So findet auch dieses Idyll sein schmerzliches Ende.

Was an einem Schwein verdient wird. Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte kürzlich die „Berliner Morgenpost" einen Artikel, wonach die Landwirtschaftskammern Pommern durch Probeschlachtungen festgestellt haben will, daß der Metzger an einem Schwein 119 Mark verdiene. Mit dieser Frage befassen sich nun, wie wir lesen, mehrere Städte; das Ergebnis dieser Feststellung wird für das Publikum recht interessant sein.

Ein Radikalmittel. Der Stadtrat in Meuselwitz beschloß, gegen 21 böswillige Steuerrestanten, die bezahlen könnten, wenn sie wollten, das Wirtshausverbot zu verhängen.

Von der Front stammt der folgende ausgezeichnete Kriegswitz. Frage: Was hat der Krieg bisher die Entente gekostet? — Antwort: 3 Kronen 35 Kreuzer! — Die Erklärung brauchen wir wohl nicht beizufügen.

Kriegstagebuch 1914/15.

Februar 1915.

25. In Russisch-Polen lebhafter Geschützkampf bei Przedborz. Erfolglose russische Angriffe in den Karpathen, im Ondovtal sowie bei Volovec. — Erneute Beschießung der Dardanellenforts. Beschießung dreier feindlicher Panzerschiffe.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Basel, 23. Febr. (GKG.) Aus Petersburg wird indirekt gemeldet: Für die Kaukasusarmee werden keine Offizierverlustlisten mehr ausgegeben. Man schließt daraus, daß die Eroberung Erzerums nur nach dem alten strategischen Prinzip des Großfürsten Nikolai, Hunderttausende von Mannschaften und ihren Offizieren in fortgesetzten Sturmangriffen zu opfern, erreicht worden ist. Die Petersburger Blätter deuteten bereits vor kurzem an, daß die Menschenverluste der Kaukasusarmee auffallend hoch werden.

Zürich, 23. Febr. (GKG.) Der Zür. „Tagesanzeiger" berichtet: Die vom kaukasischen Kriegsschauplatz kommenden Nachrichten, die sämtlich aus russischer Quelle stammen, lassen erkennen, daß die bisher gemeldete Gefangenenbeute bei Erzerum im Verhältnis zu dem ganzen Ereignis mehr als bescheiden ist und daß sich auch die zuerst gemeldete Geschützbeute als übertrieben herausgestellt hat.

Athen, 22. Febr. (GKG.) Lt. „Basler Nachr." behauptet das dem Ministerium Skuludis nahestehende griechische Blatt „Neon Asty", die Italiener hätten Vorbereitungen getroffen, um im Notfalle von Valona über Santi Quaranta nach Griechisch-Epirus zu flüchten. Dort befinde sich immer noch ein französisches Marinedetachement.

Berlin, 23. Febr. Der bisherige Flottenchef, Admiral v. Pohl, ist hier gestorben.

Rotterdam, 23. Febr. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß ungefähr 18000 Stück Vieh in den letzten Tagen von Holland nach Deutschland eingeführt worden sind. Es handelt sich dabei um jenes Vieh, das infolge der Ueberschwemmungen in Holland obdachlos geworden war und dessen Ausfuhr deshalb gestattet wurde.

Berlin, 24. Febr. (WTB.) Aus Lugano wird dem „Berl. Tagebl." mitgeteilt: Amerikanische Depeschen melden, daß die amerikanische Marineleitung Wilson dränge, den deutschen Standpunkt hinsichtlich des Unterseebootskrieges anzunehmen, die bei dem wahrscheinlichen, wenn nicht sicheren Krieg zwischen Japan und Amerika um die Herrschaft im Stillen Ozean die beste Waffe seien.

Berlin, 24. Febr. (WTB.) Eine Rotterdamer Depesche des „Berl. Tagebl." meldet: Dem „Exchange-Bureau" zufolge erklärte Lansing, daß durch die neue deutsche U-Bootserklärung die Lage zwischen Amerika und Deutschland ebenso ernst sei, wie in früheren Phasen die „Lusitania"-Frage.

Frankfurt, 23. Febr. (GKG.) Aus London meldet die „Frkf. Ztg.": Es verlautet, daß die Regierung außerordentlichen Wert auf die Verschärfung der Blockade gegen Deutschland legt. Einigen Ministern, die gegenwärtig im Auswärtigen Amt und dem Handelsministerium tätig sind, sollen, wie beabsichtigt ist, besondere Befugnisse verliehen werden, und sie sollen gemeinschaftlich mit der Blockadeangelegenheit betraut werden.

Berlin, 23. Febr. Von den Opfern des Lawinenunglücks im Hochkönigsgebiet an der Manndlwand sind, laut „Voss. Ztg.", bis jetzt 92 Tote ausgeschaufelt.

Den 24. Februar 1916.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Tägl. Rundsch." meldet aus Genf: Die militärischen Mitarbeiter der französischen Blätter glauben, daß die gegenwärtigen Kämpfe an der Westfront die Vorbereitungen für eine mächtige deutsche Offensive sind, die sich sobald bessere Witterung eintritt, einstellen werde. Man bespricht eifrig die Frage, an welchem Teile der Front der Hauptschlag der Deutschen erfolgen werde. Ein Artikel des Generals Berthout im „Petit Journal", in dem er die Frage erwähnt, ob die deutsche Front im Westen sich weiter entwickeln werde, wurde von der Zensur fast vollkommen gestrichen. Das gleiche Schicksal teilte ein Artikel des „Exzelsior".

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Ein gemischtes Ententedetachement ist nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" in Patras gelandet.

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Aus Athen wird laut „Frkf. Ztg." amtlich gemeldet, daß Skuludis die Antwort des griechischen Kabinetts auf die Kollektivnote der Ententemächte dem englischen Gesandten überreichte. Die griechische Regierung weist darauf hin, daß die für die Besetzung in Aussicht genommenen Punkte von keinerlei Nutzen für die Entente sein können, wogegen ihre Durchführung Griechenland sowohl vom politischen wie vom finanziellen Standpunkt aus in die schwierigste Lage versetze. Namens der Entente antwortete Sir Elliot, sie werde alles aufbieten, um die ökonomische und finanzielle Lage Griechenlands nicht zu stören. Die Entente wolle eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelzufuhr nach Griechenland gestatten, auch der griechischen Handelsschiffahrt größeren Spielraum gewähren.

STUTTGARTER KAUFMÄNNISCHE FACHSCHULE
E. ZEPF'sches INSTITUT, STUTTGART
Streng getrennte, allgemeine und höhere Handelsklassen für Damen und Herren.
Lehrpläne kostenlos.
Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen.
170 Schreibmaschinen :-: Musterkontore.

Auf den **seit 1. Januar täglich erscheinenden**

„Enztäler"

kann **jeden Tag** bei den Austrägern oder bei der Expedition abonniert werden.

Es braust ein Ruf.

81) Erzählung von Max Arendt-Denart.

(Fortsetzung.)

Da wachte das schöne Weib aus seinem Sinnen auf. „Niemals!" rief sie, „niemals will ich mit euch je wieder irgendwelche Gemeinschaft haben. Elende seid ihr, erbärmliche Feiglinge, die aus dem Hinterhalt Krieg führen und nach Art der Beutelschneider, pfui!"

„Ihren Degen!" befahl da plötzlich eine Stimme von der Tür her.

Blitzschnell wandte sich der Offizier um und erhob den Revolver.

Ihm gegenüber stand Edwin von Carsten, den Degen in der Hand. Ehe aber der Marquis abdrücken konnte, ehe auch Edwin die Gefahr erkannt hatte, in der er schwebte, zerriß ein Schuß die atemlose Stille, die hier einen Augenblick geherrscht hatte — schwer getroffen sank François zu Boden. Hochaufgerichtet stand Amelie im Türrahmen.

„Ich denke, wir sind quitt, Herr von Carsten," sagte sie, „was jetzt aus mir wird, was aus allen wird, ist mir gleichgültig."

Ehe Edwin ein Wort erwidern konnte, wandte sie sich in den Saal zurück, aus dem kurz darauf ein paar Sanitätssoldaten kamen, um den verwundeten Offizier zu verbinden.

Der Hohenlindower stand wie betäubt, dann aber riß ihn das Gewehrfeuer, das mit unverminderter Heftigkeit von jenseits der Straße und aus dem Garten hörbar war, aus seinen Gedanken. Er hatte jetzt keine Zeit, den seltsamen Zusammenhängen nachzuspüren, die Amelie d'Ehrée noch einmal in seinen Weg geführt hatten. Draußen wogte der Kampf gegen die Übermacht. Da brauchte man auch ihn. — — —

Es hatte schwere Mühe und ungeheure Opfer gekostet, das Maschinengewehr bei Vater Lommert außer Gefecht zu setzen, und wie hier, so waren fast an jeder Straßenecke, hinter jedem Brettzaun, auf Treppen, in Hauseingängen Maschinengewehre postiert gewesen. Am Largtor war der Kampf am heißesten gewesen. Dort hatte eine ganze Abteilung gestanden und zwei Stunden lang ununterbrochen auf die beiden Kompagnien gefeuert, die aus dem Straßenkampfe in der Stadt kommend, die feindlichen Streitkräfte bis zu diesem Platze zurückgeworfen hatten.

Aber da waren vorn an der Spitze zwei, die den Tod zu suchen schienen und die er zu verschmähen schien. Wo immer die Feinde am dichtesten standen, wo der Kugelregen unaufhörlich prasselte, wo auch die Beherztesten einen Augenblick wankten, die beiden griffen tollkühn an, bald schossen sie, bald fochten sie mit dem Bajonett — unaufhaltsam — ohne rück- oder vorwärts zu schauen, und neben ihnen war ein Husarenleutnant, der nach dem Kampfe vor Vater Lommerts Haus sich zu ihnen, zu seinen Landsleuten gefunden hatte und der nun auch mit ihnen am Tore stand, das allen Anstrengungen Trotz zu bieten schien.

Die Hand notdürftig verbunden, die den Säbel schwang, mit der andern Hand den Revolver erhoben so stürmte der Husarenleutnant von Carsten neben dem Gefreiten Wehrlin und dem Feldwebel Ferchhammer auf die Feinde ein, als gäbe es keine Kugeln, die verwunden und töten konnten.

Und hinter ihnen drein Husaren, die blindlings ihrem Leutnant folgten, aus den Karabinern feuernd, mit dem Kolben dreinschlagend, oder den Säbel schwingend, wie es der Augenblick erforderte, und die beiden Kompagnien, die nun seit zwei Tagen im Feuer standen, die nicht nach Essen und Trinken, nicht nach Ruhe, Schlaf und Erholung fragend, nur immer vorwärts wollten an den Feind.

Und hinter ihnen wieder die Menge derer, die in dem Straßenkampf, in Häusern und Gassen, in Böden und Kellern, in Läden und Gärten die Feinde aufgestöbert und allesamt an das Largtor getrieben hatten.

Diesem ungeheuren übermenschlichen Willen zum Siege, der aus den toten Massen Instrumente einer höheren Gerechtigkeit zu machen schien, war der französische Elan nicht gewachsen. Er war schon zusammengebrochen als sich vor der Stadtmauer das Schicksal seiner Dragonerregimenter erfüllte, er war hier am Ende.

Mit einem letzten verzweifelten Anlauf warf sich Hermann Ferchhammer an der Seite des Hohenlindowers, und hinter Richard Wehrlin noch einmal auf die Verteidiger der schmalen Einfahrt, die gleich einem Uhrwerk schossen — diesmal gelang es.

Was nun kam, war die Arbeit der Kavallerie, und sie tat ihre Pflicht. In drei Kolonnen nebeneinander raste die französische Armee in wilder Flucht der Grenze zu. Etwa drei Kilometer hinter Mülhausen fanden die ersten Anschluß an die Bahn.

Hier waren unermüdlich die Schwestern und Sanitätsgehilfen um die Verwundeten bemüht, die in einem großen Zeltlager unmittelbar vor der Station untergebracht waren.

Was scherte sich aber die wilde Jagd jetzt um die Verwundeten. Einige, die bereits von dem Sanitätspersonal verladen waren, wurden wieder auf den Bahnsteig gerissen, und im Nu war der Zug überfüllt. Los brüllten angefüllte Stimmen. Aber der Zug setzte sich nicht in Bewegung. Immer neue Massen flutete heran, immer schrecklicher wurde die Verwirrung.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

K. Oberamt Neuenbürg.

Einlösung von Vergütungsanerkenntnissen.

Gemäß § 21 Abs. 3 des Kriegsleistungsgesetzes werden die Stadtgemeinden **Neuenbürg** und **Wildbad** aufgefordert, ihre Anerkenntnisse über Vergütungen für Kriegsleistungen in den Monaten April, Mai und Juni 1915 bei der Oberamtspflege behufs Empfangnahme der Kapitalsummen nebst Zinsen vorzulegen.

Der Zinsenlauf endigt mit dem Ablauf des Monats Februar ds. Js.

Den 23. Febr. 1916. Oberamtmann Ziegele.

K. Oberamt Neuenbürg.

Umlage des Gebäudebrandschadens für das Jahr 1916.

Die **Herren Ortsvorsteher** werden auf die Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 2. ds. Mts., Reg.Bl. S. 6, hingewiesen und ersucht, die Verzeichnisse über die im Gebäudekataster vorgekommenen Aenderungen mit den vom Gemeinderat geprüften und beurkundeten Umlageregistern in tunlichster Bälde dem Oberamt vorzulegen.

Den 23. Febr. 1916. Oberamtmann Ziegele.

K. Oberamt Neuenbürg.

Da die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus **Kupfer, Messing und Reinnickel** von den Ablieferungspflichtigen bis jetzt nur langsam erfolgt und das Geschäft sich daher in den letzten Tagen des Monats März ds. Js. zu sehr häufen würde, werden hiemit für die Sammelstelle in **Conweiler** folgende **Ablieferungstage** festgesetzt:

Montag den 28. Februar 1916 für die Ablieferungspflichtigen der ganzen Gemeinde **Feldrennach** mit den Anfangsbuchstaben der Geschlechtsnamen **A—L.**

Dienstag den 29. Februar 1916 für den Rest der Gemeinde **Feldrennach.**

Montag den 6. März 1916 für die Gemeinde **Dennach.**

Dienstag den 7. März 1916 für die Gemeinde **Ottenhausen.**

Montag den 13. März 1916 für die Ablieferungspflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A—L von **Schwann.**

Dienstag den 14. März 1916 für den Rest von **Schwann.**

Montag den 20. März 1916 für die Ablieferungspflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A—L von **Conweiler.**

Dienstag den 21. März 1916 für den Rest von **Conweiler.**

Sämtliche Ablieferungspflichtigen haben die beschlagnahmten Gegenstände zu den hienach festgesetzten **Terminen** abliefern zu lassen, widrigenfalls sie Bestrafung zu gewärtigen haben.

Die Herren Ortsvorsteher der beteiligten Gemeinden haben dies wiederholt in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Neuenbürg, 22. Febr. 1916. **K. Oberamt:** Amtmann Häfele.

K. Forstamt Wildbad.

Auf das

Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majest. des Königs

ist den Holzhauern:

1. **Christian Müller,** Dobel,
2. **Ernst Mößinger,** Ziegelhütte,
3. **Ludwig Hesselschwerdt,** Sprollenhaus,
4. **Friedrich Treiber,** Wildbad

— ersterem wiederholt — in Anerkennung ihrer langjährigen, treuen Dienstleistung in den Staatswaldungen je ein Diplom und eine Geldbelohnung von 50 ℳ verwilligt worden.

K. Forstamt. Drescher.

Schömberg OA. Neuenbürg.

Landhaus-Verkauf.

Das der **Josef Huy Stiftung** in **Bingen a. Rh.** gehörige Landhaus, die Villa Elisabeth hier, kommt am

Mittwoch den 1. März 1916, nachmittags 3 Uhr,

dem Rathaus in **Schömberg** freiwillig zur Versteigerung.

Das Haus, inmitten eines schönen, großen Parks an der [illegible]zeller Straße gelegen, eignet sich sowohl als Einzelwohnung wie auch als Fremdenheim. Es ist mit Wasserleitung in allen Gelassen, mit Zentralheizung und elektrischem Licht versehen, wie überhaupt neuzeitlich eingerichtet. Die Zimmereinrichtungen können miterworben werden. Zahlungsbedingungen günstig.

Den 22. Februar 1916.

Schultheiß und Ratsschreiber Hermann.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung **Wildbad** belegenen, im Grundbuch von da, Heft 480, Abteilung I Nr. 4, 5 und 7, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Karl Schmid,** Malermeisters, Besitzers der Villa Jungborn hier, eingetragenen Grundstücke:

1) P.Nr. 37/1: 3 a 71 qm Wiese im Hasen, mit Scheuernanteil auf P.Nr. 37 3,
2) Geb. B 243 mit B 243a: 10 a 96 qm Wohnhaus, Badgebäude, Hofraum, Anlagen im Hasen,
3) Geb. B 243b: 2 a 72 qm Hühnerhof, Schweinstallgebäude in Wolfsäckern,

gemeinderätlich geschätzt am 19. Februar 1916, Ziffer 1 zu 3000 ℳ, Ziffer 2 zu 72000 ℳ und die Zubehörden rc. zu 9300 ℳ und Ziffer 3 zu 500 ℳ

am Donnerstag den 27 April 1916, nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathause in Wildbad versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Februar 1916 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wildbad, den 23. Februar 1916.

Kommissär: Bezirksnotar Brehm.

Neuenbürg.

Kriegsinvalidenfürsorge.

Es besteht die Absicht, einen periodisch erscheinenden **„Württembergischen Stellenanzeiger für Kriegsinvaliden"** herauszugeben. Die Geschäftsstelle des Landesausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge in Stuttgart (Falkertstr. 29) richtet bei diesem Anlaß das angelegentliche Ersuchen an sämtliche **Arbeitgeber** auch des hiesigen Bezirks, die bei ihnen frei werdenden Stellen, für welche Kriegsinvaliden in Betracht kommen, entweder dem Unterzeichneten oder unmittelbar der Geschäftsstelle in Stuttgart anzuzeigen.

Den 21. Februar 1916. J. A.: Dekan Uhl.

Beschälplatte Weil der Stadt.

Auf der hiesigen Platte decken vom 1. März bis 16. Juni ds. Js. die Landbeschäler:

1) **Sonnenfels,** Braun v. Sunnite, M., **Landschlag.**
2) **Isfland,** Rappe v. Laudon a. D., **Iphigenie.**

Das Beschälgeld beträgt 6 ℳ, welche vor dem ersten Decken der Stute zu bezahlen sind, falls kein Freideckschein vorgelegt werden kann. Für den Beschälschein ist eine Gebühr von 40 ₰ zu entrichten.

Probiert wird pünktlich zu den nachstehenden Stunden: im März morgens 7 Uhr, im April, Mai und Juni morgens 6 Uhr, in allen 4 Monaten mittags 11 Uhr und abends 5 Uhr.

Nach dem Probieren darf kein Pferd mehr angenommen werden.

An Sonn- und Festtagen wird nicht beschält.

Weil der Stadt, den 22. Februar 1916.

K. Beschälaufsichtsamt. Grüner.

Kriegs-Chronik der Stadt Neuenbürg

à 20 Pfg. zu haben in der

Buchhandlung von C. Meeh

Neuenbürg.

Fst. Parkett- und Linoleumwichse

sowie

Stahlspäne

und

sämtliche Bürstenwaren

eingetroffen bei

Karl Mahler

Telefon 61.

So eben eingetroffen:

Große und kleine

Schell-Fische.

Pfannkuch & Co.

Neuenbürg :: Tel. 70.

Neuenbürg.

Habe auf 1. April eine

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten, jedoch ohne Küche.

E. Mann.

Höfen a. Enz.

Eine junge

Kuh

unter drei die Wahl, hat zu verkaufen

Jakob Keck, Kutscher.

Birkenfeld.

2 junge, schwere, hochträchtige

Fahr-Kühe

sind zu verkaufen.

Näheres zu erfr. im **„Adler".**

Tüchtige Person

zum Putzen von Küchengeschirr sofort gesucht.

Sanatorium Schwarzwaldheim, Schömberg.

Sven Hedin: Nach Osten.

Otto von Gottberg: Kreuzerfahrten und U-Bootstaten.

Zapp: Im Lande der Lüge.

Tovote: Aus einer deutschen Festung.

Zobeltitz: Kriegerfahrten eines Johanniters

à 1 ℳ zu haben in der

Buchhandlung von C. Meeh.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg.